

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von F. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Mit dem heutigen Tage übergebe ich meine neuerbauten, allen Anforderungen der
Nezeit entsprechenden Geschäftsräume dem Verkehr. Meine Läger in allen Artikeln der
**Manufaktur-, Modewaren-, Konfektions-, Aussteuer-,
Weiß-, Woll- u. Kurzwaren-Branche**

sind aufs Reichhaltigste mit **Neuheiten** gefüllt.

Es wird mein Bestreben sein, dem verehrten Publikum von Camen u. Umgegend
stets das Neueste u. Beste, was die Jahreszeit bringt, zu billigsten Preisen zu bieten.

Mein **Möbel-Lager** habe ich bedeutend vergrößert.

Ich bitte um Besichtigung meiner Geschäftsräume. Kein Kaufzwang. Jedem Käufer
wird ein **hübsches Andenken gratis** verabfolgt.

J. Heymann,
Camen, Weststrasse 20.

Sinnspruch.

Ja, hier wie dort kommt Licht in die
Welt. Die Menschen lieben nicht die Finsternis,
sondern sie lieben das Licht. Ein tiefes Ge-
fühl der ewigen Natur, der Gerechtigkeit, schaut
überall unter uns heraus. Carlisle.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Ringer.

(22. Fortsetzung.)

Nachher ging er vorwärts, der klägliche An-
blick seines Vaters hatte ihn tief erschüttert,
alle Saiten in seiner Brust klangen an, dabei
auch die Verachtung und das Verlangen, die
Urheberin all dieses Unglücks strafen zu dürfen!

Und da war es plötzlich, als tresse ihn ein
elektrischer Schlag.
Ohne sich dessen besonders bewußt zu wer-
den, hatte er die Stadt erreicht. Unwillkürlich
sah er auf, und da stockte sein Fuß, die Über-
aus seiner Stirn schloß an. Heiß und kalt
durchschauerte es ihn.

Dort vor ihm sah eine Frau aus dem Fen-
ster, diejenige, welche ihn einst vom Herzen des
Vaters hinweggerissen hatte.

Sein stammender Blick traf sie, schmerzhaft
und beklemmend.

Nach schloß sie das Fenster. War es ein
Wahnsinniger, der ihr solches Erschrecken ein-
sagte?

Heinz folgte einem inneren Zwange. Mit
einem Satz nahm er die zur Haustür empor-
führenden Stufen. Die Klingel durchdrüllte
das Haus.

Dann stand er auch schon mitten in der
Stube.

Ottile war ganz allein, wie abwehrend
streckte sie beide Hände aus. Ein Schrei wollte
sich aus ihrer Kehle ringen, aber er erstickte
in einem seltsam beklemmenden Angstgefühl.

Was wollten diese finsternen, drohenden Au-
gen von ihr, wo hatte sie dieselben schon ge-
sehen?

Als Heinz die wahnsinnige Angst Ottiles
sah, senkten sich seine Mundwinkel in trummer
Verachtung.

Eine Weile stand er so. „Erkennen Sie
mich, Madame?“ fragte er endlich.

Ottile schloß die Augen. „Sie haben mich
sehr erschreckt, mein Herr, Sie täuschen sich
wohl in der Person, nein, ich kenne Sie nicht!“

„Aber ich bin meiner Sache vollständig
sicher und auch Ihrem Gedächtnis werde ich
zu Hilfe kommen. Erinnern Sie sich der
Stunde, wo Sie Leopold Marwitz umgarnten
und ihm zuschickerten: „Du hast nun zu wäh-
len zwischen uns beiden, Leo! Entweder kommt
der Junge aus dem Hause, oder Du guckst auf
mich verzichtet. Aber das laß Dir gesagt sein,
auch keine andere Frau würde den ungezogenen
Strich an ihrer Seite dulden — nicht eine Stunde
kann ich den ungeratenen Schlingel um mich ha-
ben, ohne mich halb tot zu ärgern!“

„O, mein Gott“, höhnte Ottile, schwer in
den nächsten Sessel fallend, „mein Gott!“

„Ah — kommt Ihnen die Erinnerung?
Dann wissen Sie auch, wie mein Vater die
Zumutung sanft, aber energisch von sich wies,
wie er zärtlich beschwichtigend für seinen Ein-
zigen eintretet.“

„Verne den kleinen Kerl nur erst ordent-
lich kennen, Ottile“, sagte er lächelnd, „dann
wirst Du ihn sicher lieb gewinnen, er hat ja
ein so goldiges Herz.“

Sie behaupteten pikiert, davon noch nichts
gemerkt zu haben.

„Lieber Himmel“, entschuldigte sich mein
Vater, „er ist nicht artiger und nicht ungezo-
gener wie alle Jungen in seinem Alter. Dar-
über lernst Du noch einmal ganz anders ur-
teilen, mein Liebling. Und Kinder sind alle
gleich, das kannst Du mir glauben. Es ist so
leicht, die Unart eines Kindes aufzubaufen,
— aber auch so leicht, sie zu entschuldigen. Uebe
Nachsicht, mein gutes Herz, und Du wirst den
Jungen lieb gewinnen und Deine helle Freude
an ihm haben. Was wäre eine Jugend ohne
Verübung einiger böser Streiche! Du lieber
Himmel, wenn ich an meine Flegeljahre denke,
da hättest Du erst etwas erleben können!“

Und mein Vater lachte glücklich auf und
lächte Sie, ich aber hockte in meinem Versteck
und sah angstvoll, wie ein harter, unbeugsamer
Blick ihren Mund entstellte.

„Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe,
Leo, entweder der Junge, oder ich, überlege es
Dir!“

„Kühn und stolz gingen Sie an meinem
Vater vorüber, er aber eilte Ihnen nach. An
jenem Abend vollzog sich die Wendung zu mei-
nem trostlosen Geschick an meinem Vater und
an mir. Durch Ihre Schuld, Madame. Oder
wollen Sie es leugnen?“

Nein, Ottile machte den Versuch nicht. Im
Gegenteil, sie gab alles verloren. Ein Achzen
entwand sich ihrer Brust.

Heinz, der sonst so gutmütige, treuherzige
Mensch, weidete sich an ihrer Qual. Wie grol-
sender Donner klang es aus seinem Munde,
als er fortfuhr:

„Erst machten Sie meinen Vater zu einem
einsamen Menschen, mit Hilfe Ihres Freundes
Waltenberg brachten Sie das Kunststück fertig
und dann wandten Sie sich von ihm ab und
verrieten ihn.“

Ihrem Aussehen nach zu urteilen, lebten Sie
in Glück und Jubel dahin, Sie, die Schuldige,
während meinen armen Vater dreifache Strafe
traf. Sie fanden auch wohl niemals Zeit, an
die Nemesis zu denken, Madame, Sie glau-
ben, die Gerechtigkeit sei nur für die Einfälti-
gen vorhanden. Und doch zögerten die Boten
der Nemesis nur, um Sie in Sicherheit ein-
zuwiegen, um Sie desto vernichtender zu treffen.

Ich will jetzt Vergeltung üben, vorerst aber
Ihnen meine Ver-ach-ung —

Das Wort blieb ungesprochen.

Ueber dem Haupte der tiefgebeugten Frau
hinweg wurden die Blicke des aufgeregten Man-
nes durch eine kolorierte Photographie gefesselt
— durch Jhesus Bild, so wie er sie zum ersten
male gesehen, im weißen Kleide mit Ärmeln,
die das schöngeformte Handgelenk freiließen.

Das Paar umwogte in einer etwas wirren Flut
die weiße Stirn, um den rosigen Mund lag ein
leises, unsagbar anmutiges Lächeln.

Wie ein Heiligenbild den Strom wildester
Empörung zu besänftigen vermag, so veranlaß-
ten hier im Ansehen die Wogen des Hasses,
und des langsam genährten Grolles.

„Wer“, stammelte er, von einer ungeheuer-
lichen Ahnung erfasst, und mit der ausgefress-

ten Hand auf das Porträt deutend, „wer ist —“
Ottile hob das aschfarbene Gesicht. „Meine
Tochter“, kam es tonlos von ihren Lippen,
„Jhe —“

„Jhe von Lukabo Ihre Tochter?“ Es wa-
ren noch dieselben Augen, deren Blick Ottile
jahrelang verfolgt hatte, die sich in beschwä-
render Bitterkeit auf sie richteten.

Eine plötzlich erwachende, fürchterliche Angst
umkrallte ihr Herz. „Was ist mit Jhe, mit
meinem Liebling, geschehen?“ schrie sie auf, „um
Gotteswillen, antworten Sie mir!“

Heinz aber stand wie erstarrt. Der Glanz
in seinen klaren, treuherzigen Augen erlosch.

„Jhe Ihre Tochter!“ wiederholte er, es
klang wie ein Stammeln, wie ein Trütmern
taumelte er hinaus.

Als die kühle Luft seine Stirn berührte,
ward sein Kopf freier. Nicht neben ihm blinkte
das Messingbild: „Friedrich von Lukabo“.

Und die Frau dort drinnen, die er bis auf
den Tod zu verlegen gedacht, war Jhesus Mut-
ter, und Jhe hatte in den Tönen der zärtlich-
sten Liebe und Verehrung von ihr gesprochen.

Wie dem auch sein mochte, für ihn war die-
ses Haus verschlossen, Jhe unerreichbar. Seine
Vermessenheit strafe sich hart. Er hatte die
Rolle der Nemesis übernehmen wollen, und
die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

Ein bitteres, schneidendes Lachen, wie es nur
den Unglücklichen eigen, kam von seinen Lippen.

Nur fort, so schnell wie möglich fort, er
fühlte es wahrhaftig wie Wahnsinn in sich em-
porsteigen. Im Hotel angekommen, erteilte er
hastig und rauh, wie es sonst gar nicht seine
Art, seine Befehle.

Alle Hände mußten sich rühren, um die Ab-
reise zu beschleunigen, für den reichen Auslan-
der warf man sich schon ins Zeug, — ein reich
bemessenes Trinkgeld war da sicher!

Noch an demselben Abend, während Jhe
zwischen Hoffen und Bangen seiner gedachte,
führte ihn der Zug weit, weit hinweg.

Nur Trolloyn erhielt eine kurze Nachricht,
— sonst niemand.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstag.

(Sitzung vom 5. Februar.)

Das Haus legt die zweite Beratung des Etats

des Reichsamts des Innern fort.

Abg. Pätz (Natlib.) befragt über die Berücksichtigung der Wünsche verschiedener Beamtenkategorien auf Besserung ihrer Besoldungsverhältnisse. Die Ansicht des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, daß Preußen damit vorangehen müsse, führe in einen circulus vitiosus, denn in Preußen heiße es: „der Bie muß“. Redner wünscht, die Enquete betreffend die Verhältnisse der Privatbeamten möge vom Staatssekretär bald zu einem Gehegentswurf verdrängt werden. Redner vermisst eine Etatsposition zur Veranlassung einer Enquete über die Lage des Handwerks und regt an, dafür vielleicht andere Ausgaben zu streichen. Er bekämpft sodann die sozialdemokratische Kritik gegenüber den nationalliberalen Anträgen und betont, daß die Republikan Frankreich und Schweiz sozialpolitisch weit hinter Deutschland zurückstehen. Gegenüber der Lage der Sozialisten, daß die Gewerbeinspektionen die meisten Betriebe nur einmal jährlich revidieren, sei zu beachten, daß die Berufsangehörigen die Durchführung der Unfallversicherungsmassnahmen jährlich wiederholt kontrollieren lassen. Die Gewerbeinspektoren sollten auch über die Wohnungsverhältnisse, namentlich das Verhältnis zwischen der Höhe der Mieten und des Lohneinkommens genau berichten. Das Reichsamt des Innern erwarte sich ein großes Verdienst durch Herausgabe des Reichsarbeitsblattes, das außerordentlich wertvolles Material liefere sowohl für die Beurteilung der bestehenden, als für die Erkennung der weiterhin erstrebenswerten Maßnahmen. Redner schließt: die bürgerlichen Parteien sollen sich die Freude machen, das Schaffen nicht durch Sozialdemokraten verbittern lassen, zumal das Reichsamt in der Arbeitsfreudigkeit vorangeht und das Arbeitsgebetum zum allergrößten Teile bereitwillig mitarbeitet. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Müller-Meiningen (Fr. Vpt.) tadelt das Vorgehen der Hamburger Polizei gegen Versammlungen der Frauenvereine. Er bezeichnet das Hamburger Vereinsgesetz als ultrareaktionär und dankt dem Staatssekretär dafür, daß er die reichsgerichtliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts für wünschenswert erklärt habe.

Abg. Lesche (Soz.) verlangt Schaffung einer gemeinsamen Organisation für die durch die drei großen sozialpolitischen Gesetze geschaffenen Versicherungen. Die bisherige Organisation bedeute Verschwendung von Arbeitskraft, Zeit und Verwaltungskosten. Letztere betrügen 35 Millionen jährlich.

Hamburgischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Schäfer führt aus: Die Frage der Zulässigkeit der Auflösung von Versammlungen durch die Hamburger Polizei ist lediglich Sache der Landesgesetzgebung. In Hamburg wird kein Unterschied gemacht, ob die Versammlungen von Männern oder Frauen einberufen sind.

Abg. Erzberger (Fr.) führt aus: Die Sozialdemokraten warfen dem Zentrum vor, es meine es mit der Sozialpolitik nicht ernstlich, sonst müßte es den Etat ablehnen, wenn nicht alle seine Forderungen erfüllt sind. Nun, der verstorbenen Sozialdemokrat Grillenberger bezeichnete einmal die Etatsablehnung als die größte Verdrücktheit. Redner bespricht den sozialdemokratischen historischen Kalendar, der die größten Infamien enthalte und demerit, mit den paradiesischen Schilderungen Nebels und Sterns von der Lebensweise und der Befestigung im Zukunftsstaate sei freilich die vielgeschmähte Hügelschuppe nicht vergleichbar. Redner weist schließlich den Sozialisten vor, daß sie den Arbeitern die Wichtigkeit der Theorie des ehernen Lohngesetzes vorgaukelten, trotzdem die Lehre von angesehenen Sozialisten selbst als längst widerlegt anerkannt sei. (Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky stellt gegenüber verschiedenen Bemerkungen aus dem Hause fest, das Oberverwaltungsgericht habe in der Frage der Regresspflicht der Berufsangehörigen gegenüber den Armenverbänden die Gesetzesbestimmungen vollständig logisch interpretiert. Redner fragt, was Abg. Müller-Meiningen, der größere Heranziehung der Frauen zu politischer Arbeit wünscht, sagen würde, wenn Frauen als Mitglieder des Bundes der Landwirte in Versammlungen die von dem Bundes beauftragten Vorträge hören würden. (Beifall.)

Gegenüber sozialdemokratischen Rednern betont Graf Posadowsky: Die Grundlage zu dem, was in Deutschland sozialpolitisch geschehen ist, liegt in den kaiserlichen Erlassen. Es ist politisch gleichgültig, wer zuerst an die Fragen herangetreten ist. Das hat für das deutsche Volk gar keinen Wert. Wenn ich betonte, was in Deutschland auf sozialpolitischem Gebiete geleistet ist, so ist das keine Renommance, sondern Verteidigung gegen den sozialdemokratischen Vorwurf der Reformlosigkeit. Wenn die Sozialdemokraten diese Leistungen vorurteilsfrei anerkennen, werden wir nie auf sie zurückkommen. (Beifall.)

Die Beratungen wurden sodann nach einer Klage des Abg. Jessen über die Behandlung der Damen in Schleswig-Holstein geschlossen.

Samstag abend gegen 7/8 Uhr wurde dem Staatssekretär Grafen Posadowsky sein Gehalt bewilligt. Die große sozialpolitische Debatte war plötzlich beendet, denn es war, wie

Graf Ballestrem versichert, niemand mehr zum Wort gemeldet. An die 30 bis 40 Resolutionen, die zu dem damit erledigten Etatsstapel eingebracht sind, hatte man anscheinend in der Hitze des Nebekampfes gar nicht mehr gedacht. Es genügt ja auch, daß sie eingebracht sind, ein anderer als ein rein demonstrativer Zweck wird dabei nicht verfolgt. Die Debatte hatte noch einige interessante Momente. Zum Kölner Westfälisch brachte der Zentrumsmann Sanitätsrat Dr. Nagenberg interessante Mitteilungen vor, welche die dortige Minderheit der Ärzte in einem wenig beneidenswerten Lichte erscheinen lassen. Der freisinnige Abg. Dr. Mugg an verbreitete sich nochmals über den sozialdemokratischen Terrorismus in der Krankenkassenfrage. Dann kam der mit Spannung erwartete große Moment, wo der Vertreter von Mainz Dr. David die Tribüne bestieg, um eine längere Rede zu halten, die schon seit etlichen Tagen von seinen Freunden angekündigt worden war, als ein großes Ereignis. Dr. David gilt als einer der zukunftsreichsten „Jungen“ in der sozialdemokratischen Fraktion, sein Buch über die Agrarfrage wird als eine Art Evangelium in seiner Partei gepriesen. Vielleicht waren die Hoffnungen allzu hoch gespannt, denn Abg. Dr. David hat ein wenig enttäuscht. Vielmehr war der Eindruck des Debüts Davids deshalb verhältnismäßig unbedeutend, weil er keine große angelegte Programmrede hielt, sondern sich in der Hauptsache mit den Abgg. Frhr. v. Seyl und Erzberger herumtrieb, um dazwischen sich über Millerand auszulassen. Abg. Frhr. v. Seyl, der namens der nationalliberalen Fraktion eine Erklärung gegen das Verhalten der „Donaubröder Zeitung“ im Wahlkampfe abgab, nahm den Großherzog von Hessen gegen gewisse Preßangriffe in Schutz, stellte die Tatsache fest, daß Abg. David als monarchistisch gesinnter Sozialdemokrat in der hessischen Kammer den Eid der Treue geleistet habe, und räumte mit den sozialdemokratischen Vorrednern überhaupt sehr gründlich auf. Die Rede des Frhr. v. Seyl war sehr wirksam und blieb ohne Antwort von Seiten der Sozialdemokraten. Eine ungezogene Rede des Polen Korfanti veranlaßte den Grafen Posadowsky zu einer sehr entschiedenen Zurückweisung. Den Rest der Sitzung füllten sozialdemokratische Reden aus. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem sozialdemokratischen Abg. Stolle und dem sächsischen Bundesratsbevollmächtigten Geheimrat Fische r schloß die Sitzung vor fast leeren Bänken.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

Ueber die Gehaltserhöhung für die Obersten ist am Donnerstag in der Budgetkommission des Reichstags die Entscheidung gefallen. Der Etat verlangt für 205 Obersten, davon 180 im preussischen Kontingent, eine Gehaltserhöhung von je 1300 Mark nebst höherem Servis und Wohnungsgeldzuschuß, so daß im ganzen die Erhöhung je 1808 Mk. beträgt. Diese Etatsforderung hat die Budgetkommission am Donnerstag mit allen gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt. Abg. von Kardorff zog seinen Antrag, die geforderte Erhöhung der Oberstengehälter zu beschränken auf die Obersten der Infanterie, des Ingenieur- und Pionierkorps, unter Verzicht auf eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und Servis am Donnerstag zurück zu Gunsten eines Zentrumsantrags Spahn-Gröber, welcher unter Ablehnung der Erhöhung des Servis und Wohnungsgeldzuschusses den patentierten Obersten der Infanterie, des Ingenieur- und Pionierkorps eine pensionsfähige Zulage von je 1150 Mk. gewährt. Dieser Zentrumsantrag wurde am Donnerstag in der Kommission mit 15 Stimmen der Nationalliberalen und des Zentrums mit Ausschluß der Abgg. Sped, Röten und Frhr. von Thimelfeld angenommen. Abgelehnt wurde eine Resolution Kardorff gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen, im nächsten Jahre die Erhöhung der Oberstengehälter auszudehnen auf die Generaloberste.

Die Budgetkommission des Reichstags lehnte am Freitag auf Antrag des Zentrumsgesandten Sped die im Etat geforderten neuen Stellen für 765 preussische, 60 sächsische und 35 württembergische Unteroffiziere ab. Zur Begründung seines Antrags führte der Abg. Sped an, der Etat entspreche nicht dem Wunsch des Reichstags, daß waffenfähige Unteroffiziere nicht außerhalb ihrer Truppenteile als Registratoren, Schreiber und Beisitzer verwendet werden sollten. Es handle sich jetzt in Wirklichkeit um 860 neue Unteroffiziere, einschließlich der Handwerker um 1239 Mann Verstärkung der Friedenspräsenzstärke. Aus diesem Grunde bitte er, den Posten abzulehnen, bis im nächsten Jahre das neue Militärgesetz vorgelegt werde. Abgeordneter Sped schlug vor, die Bewilligung der Vermehrung an Unteroffizierstellen abhängig zu machen von der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. Kriegsminister v. Cimon führte aus, wie die zweijährige Dienstzeit unter der Bedingung der Einstellung 4 Bataillone eingeführt worden sei. Es sei ein Fehler der

Militärverwaltung gewesen, daß sie hernach bei der Einziehung der vierten Bataillone nicht sofort als Ersatz hierfür eine Vermehrung des Ausbildungspersonals, der Unteroffiziere, geordert habe; diese Forderung habe schon im vorjährigen Etat gestanden, sei aber damals am Widerstande des Schatzamts gescheitert. Die Befestigung der Soldatenmishandlungen sei eine Unteroffiziersfrage. Abg. Dr. Südekum (Soz.) bezweifelte, daß die Soldatenmishandlungen an Zahl bedeutend abnehmen würden nach erfolgter Vermehrung der Unteroffizierszahl um 860. An der mangelhaften Beschaffenheit der Unteroffiziere sei vielfach die mangelhafte Ueberhebung jüngerer Offiziere gegenüber den Sergeanten schuld, die bei diesen eine Kompensationslust zu Mishandlungen hervorbringe. Auf die Vermehrung des Zentrumsabg. Müller-Fulda, es würden noch immer Mannschaften und Unteroffiziere zu Zwecken gebraucht, zu denen sie militärisch nicht bestimmt seien, dies müsse unterbunden werden, erklärte der Kriegsminister, in diesem Sinne sei bereits an die kommandierenden Generale vor kurzem eine Kabinettsorder ergangen. Tatsächlich handle es sich bei der Forderung für die Offiziere um den Anfang einer Organisation, das Ende habe er vertraulich mitgeteilt. Abg. Dr. Müller-Sagan legte dar, daß seine Freunde sich mit der Militärverwaltung sehr gern verständigen würden über die Mittel, die zur Befestigung der Soldatenmishandlungen notwendig seien. Daß diese nicht allein, wenn überhaupt, herrühren von einem Mangel an Unteroffizieren, sei von den verschiedensten Seiten anerkannt worden. Wenn in dieser Beziehung ein Mangel vorhanden sei, so habe die Heeresverwaltung die Verpflichtung, die Möglichkeit zu einer Behebung des Mangelzustandes dadurch zu eröffnen, daß sie das militärische Moment, daß der Abg. v. Standt betont habe, aus der Verhandlung ausseide und jetzt schon die zweijährige Dienstzeit dauernd gesetzlich festlege. Tut die Heeresverwaltung das nicht, so habe sie die Verantwortung für die weiteren Soldatenmishandlungen zu tragen. Die verbündeten Regierungen schienen aber die Festlegung der zweijährigen Dienstzeit auch weiterhin als Kompensationsobjekt zu betrachten zu wollen. Minister v. Cimon widersprach dieser Ansicht. Er sei durchaus loyal vorgegangen und verdiene kein Mißtrauen der Kommission. Abg. Dr. Müller-Sagan versicherte dem Kriegsminister, daß er kein Mißtrauen zu seiner Person habe ausdrücken wollen, sondern nur ein Mißtrauen in die Steifheit der Absichten der verbündeten Regierungen, auch in Sachen der zweijährigen Dienstzeit, wozu er umsomehr veranlaßt sei, da festzulegen scheine, daß bei der Befestigung eines sehr hohen Postens in der Armee gegensätzliche Strömungen aufeinander geprallt seien. Für seinen etwaigen Nachfolger könne doch der Minister sich nicht etwa haftbar machen und deshalb müsse die zweijährige Dienstzeit sofort dauernd festgelegt werden.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Die vom Oberleutnant Franke kommandierte 2. Kompanie der Schutztruppe hat, nachdem sie bereits Windhuk und Otahandja entsezt hat wieder einen

neuen heftigen Kampf

bestanden. Dieses Mal handelt es sich um den Durchbruch der Belagerungskette ihres eigenen Stützpunktes Omaruru, welches die Franke-Kompanie vor einigen Monaten zum Kampf gegen die Bondzels warfen hatte und das sie jetzt von den Hereros eingeschlossen fand. Ueber das Ergebnis des Kampfes ist folgende amtliche Meldung aus Swakopmund eingegangen:

Die Kompanie Franke drang nach heftigem Kampfe, bei dem der Feind große Verluste erlitt, in Omaruru ein. Die Deutschen hatten 6 Tote, 11 Verwundete und 7 Vermisste. Der Feind hält Omaruru weiter eingeschlossen. Das Scharfschützen- und Ersatzkorps Winkler marschieren sofort von Karibib zur Hülfsleistung nach Omaruru ab. Die Bahn bis Windhuk ist wieder fahrbar.

Ein der Kolonialzeitung zugegangenes Telegramm meldet weiter:

Die Kompanie ist jetzt vom Feinde eingeschlossen und mit 400 Mann mit Geschützen zum Entsat. Der Gepätsverkehr der von Swakopmund am 4. Februar in Windhuk zum Entsat von Gobabis eintraf, wurde sofort zurück zum Entsat Omarurus beordert. Die Duflokompagnie hatte ein Gefecht bei Etaneno zu bestehen. Die Lage von Omaruru kennzeichnet die gefährliche Situation des ganzen Nordens der Kolonie. Totenliste weist 91 Mann auf. Vermisste über 200.

Der Kommandant S. M. S. „Scharf“ hat folgende

Verlustliste

nach letzter Zusammenstellung telegraphisch hierher übermittelt.

Gefallen: Karl Engbart, Gefreiter Treuigisch, Leutnant Bohnen, Gefreiter Bilotz, Gefreiter Rudolf Netter Gerwinisch, Unteroffizier Paech, Reiter Weiß, Lokomotivführer Tader, Assistent Rod, Schliepen, Freiwilliger Fossati, Pietro, Feldwebel Rühmel, die Reservisten Grundmann, Bessige, Unteroffizier Götter, die Reiter Macke, Biescher, Dormische, Sergeant Plakent,

Unteroffizier Gah, Reiter Nordbruch, Tierarztl Rämpuh, Freiwilliger Stokamp, Ganshorn.

Er mordet: Hermann Roszarski, Richard Tausendfreund mit Sohn, Max Vorberg, Moritz Pilet, Ferdinand Dames, Ernst Blohm, Eduard Stiller, Mehgehe Hofenhauer und Sackelberg, Legationsrat Hoepner und Materneyer, Farmer Lange mit Kind in M. Varmen, Kaufmann Diekmann mit Frau und Kind, Boer Unz, Farmer Lange in Enehrivier, Ernst Uß mit Frau, Diamanten Schulte, Händler Kunze, Anstebler Bremen und Kur, Anstebler Peters, Hermann Uhlhorn in Kierstein, Farmer Müller und Becking, Händler Rosenhauer, Bertermann, Garmer und Meise, Farmer Zimmermann, Biermaus, Koczorowski, Subner, Graefe, Schauweder, Streckenwarter Lehmann, Händler Menter, Frau des Farmer Müller, Kronewiller, Joost, Max Schroeder, v. Falkenhäusen, Händler Kuebel, außerdem 51 Vermisste.

Außerdem fielen bei Omaruru:

Feldwebel Müller, Unteroffizier Otto Bries, Gefreiter Linke, Scherrer, Reservist Seelmann, Landwehrmann Gerlich. — Verwundet: Leutnant Griesbach, Rathjusz, Wollwarth, Sergeant Tante, Unteroffizier Hecker, Ulrich, Gefreiter Wille, Kaul, Reservist Hoffmann, Pazemann, Wähl. — Vermisste: Patrouille 1 Unteroffizier 6 Mann. Die Verwundeten scheinen außer Gefahr.

Der russisch-japanische Krieg vor der Tür!

Am Sonnabend war endlich die Antwort Rußlands an Japan überreicht worden. Man glaubte schon vielfach, daß die selbe Zugeständnisse enthalte, welche der japanischen Regierung wohl annehmbar sein könnten, da kommt die Meldung von einer längst befürchteten und durch ihre Möglichkeit doch überraschenden Handlung der japanischen Regierung. Japan stellt sämtliche Verhandlungen ein und bricht die diplomatischen Beziehungen mit Rußland ab. Der Krieg ist dadurch zwar noch nicht erklärt, aber er steht bereits zwischen Tür und Angel und zu jeder Zeit können wir auf die offizielle Erklärung gefaßt sein.

Der Regierungsbote veröffentlicht folgende Zirkularbefehle des Ministers des Äußeren an die russischen Vertreter im Auslande vom 6. Februar:

Im Auftrage seiner Regierung übergab der japanische Gesandte am Allerhöchsten Hofe eine Note, welche die kaiserliche Regierung von der Entscheidung Japans in Kenntnis setzt, weitere Verhandlungen einzustellen und das ganze Gesandtschaftspersonal aus Petersburg abzuberufen. Infolgedessen belichte es Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchste zu befehlen, daß der russische Gesandte in Tokio mit dem gesamten Personal der kaiserlichen Mission unverzüglich die Hauptstadt Japans verlasse. Eine derartige Handlungsweise der Tokioter Regierung, welche nicht einmal das Eintreffen der dieser Tage abgefaßten Antwort der kaiserlichen Regierung abwartete, wälzt Japan die ganze Verantwortung für die Folgen zu, welche durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Reichen entstehen können.

Was die Russen sagen.

„Ein Extrakt der Nowoje Wremja äußert folgendes: Drei Monate bemühte sich die russische Diplomatie, die japanischen Vorschläge friedliebend zu prüfen und alle möglichen Zugeständnisse zu machen, welche zulässig sind, ohne die Würde Rußlands zu schädigen. Rußland wurde beschuldigt, daß es die Verhandlungen zum Zwecke kriegerischer Vorbereitungen hinstelle. Ohne sich durch niedrige Verleumdung betreiben zu lassen, erfüllte Rußland seine Pflicht gewissenhaft im Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit des Gegners. Wie es sich erweist, war der ganze Notenwechsel eine Komödie. Japan, nicht Rußland, mußte den Moment abwarten, bis zwei in Italien gekaufte Kreuzer die chinesischen Gewässer erreichen. Die Kreuzer haben Singapur erreicht; die Japaner warfen die Maske ab; sie warteten nicht einmal die russische Antwortnote ab, sondern beriefen die Gesandten ab. Die Asiaten zeigten sich als Aflaten, sie vermochten nicht einmal den äußeren Anstand zu beobachten. Die Geschichte kennt keinen Fall eines ähnlichen Betragens. Wir sind überzeugt, daß die öffentliche Meinung Rußlands den Japanern die gebührende Antwort geben wird. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet noch nicht Krieg. Die Geschichte kennt Beispiele des Abbruchs der Beziehungen auf Jahre ohne nachfolgenden Krieg. Solche Beispiele aber sind selten. Bei normalem Gang der Dinge bedeutet der Abbruch der diplomatischen Beziehungen entweder den Beginn eines Krieges oder die Notwendigkeit der Vermittlung britter Mächte. Somit stehen wir nunmehr vor drei Lösungen: Krieg, Vermittlung oder sich in die Länge ziehendem Konflikt. Der

ferer ist am wenigsten wahrscheinlich. Die Interessen beider Staaten sind allzu intensiv und allzu entgegengefeuert, als daß die Möglichkeit zugelassen werden könnte, sie im Wege faktischer Besitzergreifungen im Einklang zu bringen. Vermittlung wird wahrscheinlich nicht eintreten. Somit bleibt die ultima ratio der Völker und Staaten. In dieser schweren Minute halten wir es für unsere Pflicht, müßige Voraussetzungen zu unterlassen. Eines nur scheint unzweifelhaft: nach dem gestr. Schritt der Japaner wird es kein ehrenhafter Ausländer für möglich halten, uns aggressiver Haltung zu beschuldigen. Rußland steht an der Grenzscheide großer Ereignisse. Der Sohn Rußlands ohne Unterschied der Ueberzeugungen wird heute bewußt und aufrichtig sagen: Die Japaner haben es selbst gewünscht. So sei es. Gott helfe uns."

Au weiteren Nachrichten

über den Fortgang der Vorbereitungen liegen folgende vor: Dem Vernehmen nach wird die japanische Gesandtschaft Montag früh von Petersburg nach Berlin abreisen.

Samstag abend gingen auf der Kasanbahn vier Schützenkompanien nach Ostasien ab. Auf dem Bahnhof waren die Spitzen der Behörden anwesend, vier Musikcorps spielten. Zwei Gesellschaften Kirchenbauernbräutigam brachten den Fortziehenden 2 Banner dar, die Kaufmannschaft und das Börseamt ein Heiligenbild. Ein zahlreiches Publikum gab den Schützen das Geleit.

Japan läßt die erste Einberufung an die im Auslande sich aufhaltenden Japaner ergehen. Die Einberufung rief eine große Bewegung unter den in Amerika wohnenden Japanern hervor.

Der ganze regelmäßige Dampferdienst nach den Häfen Nordchinas und Koreas ist eingestellt.

Deutschland.

— (Die Reise des Kaisers nach dem Süden.) Die schon längst geplante Reise wird im März zur Ausführung gelangen und etwa 4-5 Wochen dauern. Zum 15. Februar wird in Kiel bereits die „Hohenzollern“ klar gemacht. Sie wird die Dekonomie des kaiserlichen Hofhalts aufnehmen und dann nach dem Mittelmeer abdampern. Am 4. März begibt sich der Kaiser mit größerem Gefolge mittels Hofzuges nach Genua, wohin ihn wahrscheinlich auch die Kaiserin begleiten wird. Dort wird den Kaiser der Hamburger Dampfer „Auguste Viktoria“ aufnehmen, der ihn bis nach der Insel „Malta“, woselbst die „Hohenzollern“ ankert, bringen wird. Auf der „Hohenzollern“ wird dann der Kaiser die Fahrt fortsetzen und verschiedene Inseln des Mittelmeeres besuchen.

— Das Abgeordnetenhaus führte Freitag die allgemeine Landwirtschaftsdebatte zu Ende und bewilligte das Gehalt des Landwirtschaftsministers. In einer instruktiven Rede schilderte Abg. Wolff-Bieberich die ungünstige Lage der Winzer, die hauptsächlich auf die Konkurrenz der ausländischen Weine zurückzuführen sei. Der Redner lud das Haus zu einer im März stattfindenden Weinprobe ein, um sich davon zu überzeugen, daß die deutschen Weine jede Konkurrenz des Auslandes aushalten könnten. Abg. v. Oldenburg kündigte einen Antrag auf Bestrafung des Kontraktbruchs an. Bei der weiteren Beratung versuchte Abg. Dr. Dieberich Bahn vergeblich, eine Rede zu halten, die er in der allgemeinen Landwirtschaftsdebatte nicht mehr hatte anbringen können. Vizepräsident Krause gestattete es ihm aber nicht. Nach längerer Debatte wurde die Denkschrift über die ländlichen Fortbildungsschulen in Preußen für erledigt erklärt.

— Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung über den Landwirtschaftsetat und den Gesetzentwurf fort. Minister v. Bobbelski kündigte ein Besoldungsgefeß für Veterinärärzte an. Abg. Fährbringer forderte eine zweite Fleischuntersuchungsstelle für Emden. Zwischen freisinnigen und konservativen Abgeordneten kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen wegen der staatlichen Prämie bei Pferderennen, über den Totalsator usw. Die Forderung für Rennprämien wurde bewilligt.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses teilte Handelsminister Möller mit, daß die Staatsregierung beabsichtige, das gesamte Eichungswesen zu verstaatlichen, so daß alle städtischen Eichämter demnächst aufgehoben würden.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Freitag bei der Beratung des Etats der Berg-, Hütten- u. Salinenverwaltung von einem Regierungsvertreter angegeben, daß die Zahl der Unglücksfälle durch Stein- und Kohlenlande. Jetzt seien aber zweckmäßige Einrichtungen getroffen, sodaß sich die Ziffer stark reduziert habe. In den Funden von Braunkohle in Posen wurde mitgeteilt, daß es sich erst im Laufe des Jahres entscheiden werde, ob sich der systematische Abbau lohne. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß vielleicht noch in dieser Session eine Novelle zum Vergeseß, in der die Frage der geheimen Wahl des Knappenschaftsvorstandes geregelt werde, an das Haus kommen werde.

— (Kaufmannsgerichte.) In der Kommission des Reichstages zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Kaufmannsgerichte wurde der Antrag Trimborn (Bentz.) angenommen, so daß also in Orten mit 20 000

Einwohnern und mehr, bereits Kaufmannsgerichte erstellt werden müssen. Im übrigen wurden die §§ 1 bis 4 unverändert angenommen.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 9. Febr. Bei der Kaisergeburtstagsfeier, welche die hiesige Fortbildungsschule Sonntag abend im Reinhardtschen Saale veranstaltete, kam ein Wort unseres großen Dichters Goethe, das ein Jüngling deklamirte, recht zur Geltung: „Tages Arbeit, Abends Gaste, saure Wochen, frohe Feste, sei dein künftiger Lebenswort.“ Eine ganze Reihe von Freunden der Handwerkerfortbildung hatte mit Hand angelegt, um die Absicht der Leitung der Schule, den Jünglingen eine erhebende Feier zu bereiten, ins Werk zu setzen. Handwerk und Kunst, so trug ein Herr mit bereitem Munde vor und belegte den Satz mit Beispielen aus der Vergangenheit gehen zusammen und sollen auch jetzt zusammen gehen. Das zeigte sich nun auch bei der Feier, welche ernste Belehrungen und Aufforderungen brachte, aber von Anfang bis zu Ende von der erheiternden und verschönernden Kunst durchweht war. Einzelne Dilettanten, ganze Gesangschor, der des Vereins Auguste Viktoria und des Jünglingsvereins, Geigenspieler und Schauspieler wirkten auf diesem Gebiete zur anhaltenden Freude des Zuhörers. Auch die Handwerkerkammer in Dortmund hatte ihre Vertreter entsandt; von ihnen, von den Beauftragten der hiesigen Innungen, von dem Vertreter der Obrigkeit und den Leitern der Schule wurde noch manch gutes Wort geredet. Auch gemeinschaftliche Lieder wurden von der zahlreichen Versammlung mit Begeisterung gesungen. So verlief die Feier auf das Beste. Wir wünschen, daß sie nun Lust und Liebe zur Schule und zum Handwerk bei Eltern, Meistern, Lehrlingen und Gefellen erwecken möge, daß die Schule immer mehr nicht als ein Zwang sondern als eine Erlaubnis erweise, weiter lernen zu dürfen; daß auch in unserer Stadt nicht gesandter und Innungsleben sich in allen Zweigen dieser Tätigkeit des Mittelstandes entwickele. Wie der alte Uhmachmeister Reinhardt aus Witten mit Recht sagte: Das Handwerk ist nicht tot, sondern es lebt.

! Camen, 9. Febr. (Kaisergeburtstagsfeier.) Der Turnverein Kaiserkrone feierte am Sonntag Abend in seinem Vereinslokal bei Herrn Starke den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch Konzert und Theater. Der Besuch war derart gut, daß der ganze Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. — Der 1. Vorsitzende Herr Brandt begrüßte die Anwesenden und brachte am Schluß seiner warm empfundenen patriotischen Ausführungen dem hohen Geburtstagskinde ein jubelnd aufgenommenes dreifaches „Gut Heil“. In hundert Reihenfolge kamen sodann Compiets, Duets und Theaterstücke. Sämtliche Nummern des reichhaltigen Programms wurden in vorzüglicher Weise vorgetragen und alle Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgaben in überaus exakter Weise. So kann denn der Turnverein „Kaiserkrone“ mit Befriedigung auf diese seine Kaisergeburtstagsfeier, die sich allen anderen ähnlichen Feiern würdig anreicht, mit Befriedigung zurück blicken.

! Camen, 9. Febr. (Kränzchen.) Im Hörschen Saale hatte am Sonntag Abend der kath. Männergesangs-Verein ein Kränzchen veranstaltet, das zum Teil einen karnevalistischen Anstrich hatte. Zwischen durch wurden von den Sängern einige Lieder vorgetragen, die bei den Zuhörern reichen Beifall fanden. In angenehmer Weise verlief der Abend und werden gewiß alle Teilnehmer hochbefriedigt daran zurück denken.

! Camen, 9. Febr. (Eröffnungs-Deforation.) Nach Fertigstellung des Neubaus der Firma J. Seemann an der Weststraße, war am Sonnabend zur Eröffnung der Verkaufsräume eine Deforation hergerichtet worden die Alles, bisher in dieser Beziehung gebotene, übertraf. Der Andrang der Schaustätigen war mitunter so stark, daß fast der Verkehr gehemmt war. Auch am gestrigen Abend, nach Fertigstellung einer neuen Ausstattung der Schaufenster obengenannter Firma, war die Wanderung nach der Weststraße eine sehr starke und in der Tat, es ist der Mühe wert den Weg über unsere Weststraße zu nehmen und die Auslagen des Herrn Seemann zu besichtigen.

! Camen, 9. Febr. (Feuer.) Freitag abend kurz nach 7 Uhr brach in der Wirtschaft des Herrn Karl Korte-Südeamen Feuer aus und zwar auf dem Bodenraum. Das Feuer fand reichliche Nahrung, da die Dachziegel mit Stroh unterdeckt waren. Fast zu gleicher Zeit kamen die Bechen- und die Freiwillige Bürger-Feuerwehr an und mit vereinten Kräften begannen sie das Rettungswerk, welches auch bald von Erfolg gekrönt war, so daß der Schaden nur ein geringer ist.

! M. Gladbach, 8. Febr. (Großer Brand.) In der Möbelfabrikerei von Wilsch. Schmidt brach ein Feuer aus, welches einen Schaden von etwa 15 000 Mark verursachte. Der Schaden ist deshalb besonders empfindlich, weil der Tischlermeister sein Möbellager im Werte von ungefähr 6000 Mark nicht versichert hat.

! Oberhausen, 8. Febr. Der Bergarbeiterstreik wurde beendet, da die Gutehoffnungshütte nachgegeben hat.

! Köln, 8. Febr. (Der Kölner Arztstreik.) Eine Versammlung von Krankenkassenmitgliedern, woran über 1000 Personen teilnahmen, beschloß nach eingehender Erörterung, eine Drachung an den Kaiser zu richten, wonach der Monarch unter Hinweis auf die kaiserlichen Erlasse gebeten wird, über 100 000 Krankenkassenmitgliedern, welche durch die Regierungsverfügung mit ihren Pa-

mkten den Ärzten auf Gnade und Ungnade (?) überliefert seien, zu helfen. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß angeblich den Kölner Ärzten zur Abfindung der neuen Kassenärzte 750 000 Mk. zur Verfügung ständen. Die letzteren halten entschlossen gegenüber den behördlichen Aufforderungen, ihre Tätigkeit bei den Kassen einzustellen, an den vertraglichen Verpflichtungen fest. Die bei der Versammlung anwesenden Ärzte wurden aus dem Saale gewiesen, bald darauf verließen auch die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden den Saal.

! Köln, 8. Febr. (Verschiedenes.) Mit dem Herannahen der für die Radler günstigeren Zeit mehrten sich auch die Fahrradbiebstähle wieder zusehends. In den letzten Tagen gelang es der Kriminalpolizei wieder, zwei jener Burschen zu verhaften. — In der Doreinfahrt eines Hauses wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes in einem Saal aufgefunden. Die Polizei jaghet nach der unnatürlichen Mutter.

! Köln, 8. Febr. (Konsumgenossenschaft.) Eine im Gewerkschaftshaus stattgehabte Arbeiterversammlung sprach sich für die Gründung einer Konsumgenossenschaft aus und beschloß, zunächst der Mülheimer Genossenschaft „Gute Hoffnung“ beizutreten, die in den einzelnen Stadtteilen Verkaufsstellen einrichten soll. Geplant ist eine Verschmelzung mit den bestehenden Konsumgenossenschaften in Mülheim a. Rh. und in Ehrenfeld.

! Köln, 8. Febr. Die Strafkammer beschäftigte sich dieser Tage mit folgendem Vorfall: Wegen einer ganz geringfügigen Uebertretung sollte ein Schlosser, der seinen Namen nicht nennen wollte, dem Polizeirevier zugeführt werden. Er isolierte dieser Aufforderung, wurde aber dann, wie mehrere Zeugen berichteten, ohne ersichtliche Ursache von den zwei ihm begleitenden Schulheuten an den Händen gefesselt und zwar so stark, daß ein Kaufmann und Samariter intervenierten, worauf die Kette abgenommen wurde. In dem Hausflur des Polizeikommissariats soll dann der Schlosser, wie er behauptet, ohne Grund von den Schulheuten durch Faustschläge und Stöße mißhandelt worden sein. Jedenfalls blutete er, als er nach kurzer Zeit wieder auf die Straße trat, so stark, daß das Publikum sich veranlaßt sah, eine Beschwerde schrift bei dem Polizeipräsidenten einzureichen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Schlossers wegen Widerstandsleistung und Beleidigung zu 40 Mark Geldstrafe, während die beiden, der gefährlichen Mißhandlung bei rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes angeklagten Schulheute frei gingen, da sie zu der Festnahme berechtigt gewesen seien und der Schlosser sich gestraubt habe.

! Aachen, 8. Febr. (Schwer geküßt.) Das „Aach. Bl. Tagebl.“ berichtet unter den Strafmahnerverhandlungen folgenden Fall: Ein früher bei der Post als Briefsortierer angestellt gewesener Mann aus Aachen hatte drei ihm anvertraute Briefe, welche Geldbeträge von 1 Mk., 20 Mk. und einen goldenen Ring enthielten, unterschlagen. Bald nachher wurde er jedoch von Neu erfaßt, worauf er, dem Rat seines Verteidigers folgend, die gestohlenen Sachen an die Eigentümer zurückgab. Hierbei beging er aber die Unvorsichtigkeit, die Briefe selbst mit der entsprechenden Adresse zu versehen, wodurch er bei der nachher eingeleiteten Untersuchung an der übereinstimmenden Schrift der drei Adressen als der Täter entdeckt wurde. Der Leichtsinnige verlor seine Stelle bei der Post und wurde nun auch noch zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

! Frankfurt a. M., 8. Febr. (Ein Zug in einen Fluß geküßt.) Wie dem „Frankf. Generalan.“ berichtet wird, stürzte bei dem Bahnbau bei Gelsattel ein Materialzug mit der Lokomotive in die Lauber. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt, in anderer wurde verschüttet und schwabte in Lebensgefahr.

Vermischtes.

— Der Flügeladjutant des deutschen Kaisers Fregattenkapitän v. Grumme mit Gemahlin ist Sonnabend nachmittag, von Drontheim kommend, in Christiania angekommen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, darunter auch der deutsche Generalkonsul und Frithjof Nanzen; den Ankommen wurden Blumen zugeworfen. Fregattenkapitän v. Grumme wurde am Nachmittag vom Kronprinzen empfangen und beabsichtigte dann nach Deutschland weiterzureisen.

— Der Lloyd dampfer „Weimar“ ist Sonnabend nachmittag von seiner Hülfs-Expedition nach Valesund nach Bremerhaven zurückgekehrt. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd ließ durch den dortigen Oberinspektor Engelhardt die Teilnehmer an der Expedition beglücken und ihnen Dank und Anerkennung für ihre aufopfernde Tätigkeit aussprechen.

— Ueberfallen wurde in Sosnowice der Kassenbote Robert Michon aus Rattowitz und es wurde ihm die Geldtasche mit 8000 Mark geraubt. Michon erhielt eine schwere Kopfverletzung und wurde ins Rattowitzer Krankenhaus gebracht.

— Der blutige Zusammenstoß zwischen Soldaten und Zivilisten in der Drischast Deuthen bei Allenstein hat jetzt die Verhaftung der schuldigen Zivilpersonen zur Folge gehabt; es sind dies der Zimmergeselle Freitag und der Arbeiter Freida aus Deuthen.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Debeschen-Bureau Herold.)

Zum bevorstehenden russisch-japanischen Krieg.

H Paris, 8. Febr. Der hiesige japanische Gesandte erklärte in einem Interview: Die japan. Regierung habe seit längerer Zeit eine Antwort auf ihre letzte Note verlangt. Der russische Minister Lambsonoff sei jedoch nicht in der Lage gewesen, dem japanischen Gesandten eine Erklärung über das Datum der russischen Note geben zu können. Die japanische Regierung war deshalb angesichts der russischen Kriegsvorbereitungen, besonders der Truppenverschiebungen nach Korea, gezwungen, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

H London, 8. Febr. Hier sind Gerüchte in Umlauf über einen bereits stattgehabten Zusammenstoß zwischen der russischen und der japanischen Flotte. Jede Hoffnung ist geschwunden, den Konflikt auf friedliche Weise beizulegen. Man erwartet die Eröffnung der Feindseligkeiten.

H Tokio, 8. Febr. Die Aufregung ist ungenau. Festige Kundgebungen gegen die Russen finden bereits statt. Die amtliche Kriegserklärung wird jeden Augenblick erwartet.

H London, 8. Febr. Die japanische Regierung stand in letzter Woche mit dem englischen Kabinet in engster Fühlung. Der Abbruch der japanischen Beziehungen mit Rußland erfolgte erst, nachdem der japanische Gesandte mit Lord Lansdown konferiert hatte.

H London, 8. Febr. Der japanische Gesandte teilt amtlich mit: Der japanische Gesandte in Petersburg wurde am letzten Freitag angewiesen, die russische Regierung zu benachrichtigen, daß die diplomatischen Beziehungen unmittelbar abgebrochen würden, weil Japan es ablehne, irgend länger eine Antwort zu erwarten.

W Charltn, 8. Febr. Unter den hiesigen Japanern entstand infolge der neuesten Meldungen eine Panik. Sie eilten nach Wladivostok und Inbau, wo für sie Dampfer bereit liegen.

W Münden, 8. Febr. Die russischen Truppen werden am Salusfluß zusammengezogen.

Es verlautet, daß ein japanisches Geschwader bei Wei hai wei steht, um den russischen von Europa kommenden Schiffen den Durchgang zu versperren während die Japaner andererseits beabsichtigen, Truppen in Korea zu landen.

Der Krieg hat begonnen.

Japanischer Angriff auf die russische Flotte.

Petersburg, 9. Febr. Der Regierungsbote veröffentlicht folgendes Telegramm des Stadthalters Algejew an den Zaren: Ungefähr um vergangene Mitternacht machte die japanische Torpedobootsflotte einen Angriff auf das auf der äußeren Reede von Port Arthur liegende russische Geschwader, wobei die russischen Panzerschiffe Retwisan und Czefarewitsch, sowie der Kreuzer Pallada beschädigt wurden.

Grossfeuer.

W Baltimore, 8. Febr. Heute brach hier in dem Stadtteil, worin die großen Manufakturwarenhäuser sich befinden, ein Feuer aus. Drei Warenlagerhäuser und 2 Bankgebäude wurden eingestürzt. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 15 Millionen Dollars.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Zur Warnung!

Es kommt öfters vor, daß gebrannte Gerste oder geröstetes Malz — die offen ausgewogen zum Verkauf kommen — für Rathreiner's Malzkaffee oder für „gerade so gut wie Rathreiner“ ausgegeben werden. Solche Behauptungen sind falsch! Der patentierte Rathreiner's Malzkaffee besitzt infolge seiner eigenartigen Herstellungsweise ein feines Aroma und stark kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, Eigenschaften, die jedem anderen Malzkaffee fehlen. Der „Rathreiner“ kommt nur in Paketen mit Bild des Prälaten Kneipp als Schutzmarke zum Verkauf.

Eine wirkliche Freude

bereitet es jeder Dame, welche die Bahnhofstraße passiert, die Weißwaren-Ausstellung der Firma

Gebrüder Kaufmann, Camen,

welche einen großen Teil des sonst nur für die Möbelabteilung benutzten Hauses ausfüllt, zu sehen. Nicht allein die enormen Massen an Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Baby-Wäsche, Leinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtücher, Gardinen, Piqué, Croisé und alle möglichen sonstigen Weisswaren,

sondern auch die

wunderbare, exakte und künstlerisch ausgeführte Ausführung des Arrangements

zwingen jedem den Ausdruck des Erstaunens ab, um so mehr, als auch die angegebenen Verkaufspreise außerordentlich billig sind.

Auch die Kleiderstoff-Ausstellung in drei Fenstern des Haupthauses ist sehenswert durch die imposante Masse und übersichtliche Anordnung und zeigen auch die Preise dieser Abteilung die größte Leistungsfähigkeit von

Gebrüder Kaufmann, Camen.

Am Donnerstag d. 11. Febr. d. J., morgens 9^{1/2} Uhr, werde ich bei dem Wirt Schmidt (früher Hinkel) hier:

3 Sofas, 1 Servante, 1 Kommode, 1 Konsole, 1 Glasschrank, 2 Füllböden, Tische, 1 Regulator, 1 Ober- u. 2 Unterbetten usw.

ferner:
1 Dezimalwaage und 1 Saugpumpe

zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Grundstück,
mit od. ohne Gebäude, i. d. Nähe der Bahn, 60—80 Ruten groß, wird von einem Unternehmer gesucht.

170 i
Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle der Camener Zeitung.

Gütertrennung
besorge in 3—4 Tagen distret für M. 12. Schr. Angeb. u. T. 8. 25 an die Geschäftsst. d. Ztg. 182

Holz-Verkauf Overberge!

Freitag d. 12. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, läßt Herr Landwirt Leiffmann zu Overberge in seinem Gehöft Erlendlepen nahe bei Bogt:

30 Ren. Kieferne Bohnenstangen und 20 Ren. in Hausen gelegte Kiefern, zu Pfähle, Frechtungen u. Brennholz passend

mit freier Zufuhr verkaufen. Versammlung b. Wirt Vethaus. Vergamen, Februar 1904.

179 **Büscher.**

104 **Krinze * Ruberts**
Frische und dergl. liefert prompt und billigst Fr. Miltz, Camen, Westentor.
Bestellungen werden von Herrn Rumpf, Osttrasse, angenommen.

25 Pfg. 87r
kostet heute das Pfund Holst. **Schweinefleisch**
von prima Holst. Landschweinen. (Rippen, Schulter, Schinkenstücke, Ohren etc.) Gefunde, große, schöne Stücke in 30 u. 50 Pfd. Gebinden u. Nachn. Karl Scheibbe, Neumünster i. H.

Holz-Verkäufe Haus Velmede.

Montag den 15. ds. Mts., morgens 10. Uhr,

sollen im Distrikt Nordberg:

130 Raummeter Eichenstangen Frechtungen und Brandholz, 2000 Stück Bohnenstangen, 20 Fuder Borden

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung beim Wirt Saumann. Löttinghausen, den 8. Februar 1904.

Blödom.

Ein Ladenlokal mit Wohnung u. Werkstätte für jedes Geschäft passend, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

Frau Ww. Alex Simon,
Westf. bei Courf.

169s

Lampen
in großer Auswahl und den neuesten Fassons empfiehlt billigst
J. Brombach.

Samos

feinster Qualität direkt vom Faß per Liter 80 Pfg.

empfiehlt 178

Fr. Hülsmann, Camen,

Weststraße.

Trybol
Erstes Kräutermundwasser der Welt
Kartoffel- und erbsenähnlich. Unentbehrlich für Mund und Hals. Beseitigt alle Krankheiten des Mundes, Halses, Kehlkopfes, Rachen, Nasen- und Kehlkopf, Drüsen, Entzündungen u. Prekursorien. Chem. Fabrik Trybol STUTTGART.

Schweinepöckelfleisch!
Rippen, Schnauzen, Ohren, Schwänze etc., saubere gesund. Ware, versendet in 30 u. 50 Pfd. Gebinden u. Nachn. 185 Beste Ware per Pfd. 28 Pfg. ab 2. Qualität „ 24 Pfg. hier. J. Feuerstein, Neumünster i. H.

Turn-Verein „Eintracht“, Camen.

Die regelmäßigen Turnstunden beginnen wieder am Mittwoch den 10. Februar, abends 9 Uhr.

Indem wir pünktliches Erscheinen erwarten, machen wir besonders die Turnschüler darauf aufmerksam, daß mehrmaliges Fehlen den Ausschuß zur Folge hat.

Die Turnwarte:
Pothoff, Hauptreiff.

184

Marktpreise.

Neuß, den 8. Februar 1904.

Produkt	Einheit	Preis
Weizen	100 Kilo	15,40
Roggen	100 Kilo	13,20
Hafer	100 Kilo	12,20
Mais	100 Kilo	11,20
Gerste	100 Kilo	10,20
Weizen	100 Kilo	15,40
Roggen	100 Kilo	13,20
Hafer	100 Kilo	12,20
Mais	100 Kilo	11,20
Gerste	100 Kilo	10,20
Weizen	100 Kilo	15,40
Roggen	100 Kilo	13,20
Hafer	100 Kilo	12,20
Mais	100 Kilo	11,20
Gerste	100 Kilo	10,20
Weizen	100 Kilo	15,40
Roggen	100 Kilo	13,20
Hafer	100 Kilo	12,20
Mais	100 Kilo	11,20
Gerste	100 Kilo	10,20